

2. Adventssonntag Lj C - 09.12.2018

Aus dem Buch Baruch 5,1-9

Leg ab, Jerusalem, das Kleid deiner Trauer und deines Elends, und bekleide dich mit dem Schmuck der Herrlichkeit, die Gott dir für immer verleiht. Leg den Mantel der göttlichen Gerechtigkeit an; setz dir die Krone der Herrlichkeit des Ewigen aufs Haupt! Denn Gott will deinen Glanz dem ganzen Erdkreis unter dem Himmel zeigen. Gott gibt dir für immer den Namen: Friede der Gerechtigkeit und Herrlichkeit der Gottesfurcht. Steh auf, Jerusalem, und steig auf die Höhe! Schau nach Osten, und sieh deine Kinder: Vom Untergang der Sonne bis zum Aufgang hat das Wort des Heiligen sie gesammelt. Sie freuen sich, dass Gott an sie gedacht hat. Denn zu Fuß zogen sie fort von dir, weggetrieben von Feinden; Gott aber bringt sie heim zu dir, ehrenvoll getragen wie in einer königlichen Sänfte. Denn Gott hat befohlen: Senken sollen sich alle hohen Berge und die ewigen Hügel, und heben sollen sich die Täler zu ebenem Land, so dass Israel unter der Herrlichkeit Gottes sicher dahinziehen kann. Wälder und duftende Bäume aller Art spenden Israel Schatten auf Gottes Geheiß. Denn Gott führt Israel heim in Freude, im Licht seiner Herrlichkeit; Erbarmen und Gerechtigkeit kommen von ihm.

Aus dem Brief an die Philipper 1,4-6.8-11

Brüder und Schwestern! Immer, wenn ich für euch alle bete, tue ich es mit Freude und danke Gott dafür, dass ihr euch gemeinsam für das Evangelium eingesetzt habt vom ersten Tag an bis jetzt. Ich vertraue darauf, dass er, der bei euch das gute Werk begonnen hat, es auch vollenden wird bis zum Tag Christi Jesu. Gott ist mein Zeuge, wie ich mich nach euch allen sehne mit der herzlichen Liebe, die Christus Jesus zu euch hat. Und ich bete darum, daß eure Liebe immer noch reicher an Einsicht und Verständnis wird, damit ihr beurteilen könnt, worauf es ankommt. Dann werdet ihr rein und ohne Tadel sein für den Tag Christi, reich an der Frucht der Gerechtigkeit, die Jesus Christus gibt, zur Ehre und zum Lob Gottes.

Aus dem Evangelium nach Lukas 3,1-6

In jener Zeit erging in der Wüste das Wort Gottes an Johannes, den Sohn des Zacharias. Und er zog in die Gegend am Jordan und verkündigte dort überall Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden. (So erfüllte sich,) was im Buch der Reden des Propheten Jesaja steht: Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen! Jede Schlucht soll aufgefüllt werden, jeder Berg und Hügel sich senken. Was krumm ist, soll gerade werden, was uneben ist, soll zum ebenen Weg werden. Und alle Menschen werden das Heil sehen, das von Gott kommt.

Liebe Brüder und Schwestern!

An diesem 2. Adventssonntag begegnet uns die adventliche Gestalt Johannes des Täuflers. Von diesem Johannes gibt es drei Eigenschaften, über die wir heute kurz nachdenken wollen.

Als erstes: Johannes ist der *Vor-läufer*: Er geht voraus. Er bereitet den Weg des Herrn vor. Er ist nicht wie ein Wegweiser, der am Straßenrand steht und nur die Richtung anzeigt, ohne selber einen Schritt zu tun. Johannes ist auch *Weg-begleiter*, einer, der nicht nur andere

losmarschieren lässt. Er ist einer, der selber voran geht, der nichts fordert, was er nicht selber ausprobiert hätte.

Und diesen Weg bereitet Johannes nicht für sich, sondern für einen anderen. Nicht sich selbst kündigt er an, sondern das Kommen eines Größeren. Er lässt sich nicht mit dem verwechseln, den er ankündigt: „*Er muss wachsen, ich aber muss klein werden*“. Johannes ist der Vorläufer und deshalb ist auch sein Tun vorläufig; er ist wichtig für den Weg, ist aber nicht selber das Ziel. Johannes der Vorläufer, der Wegbereiter, er ist für uns auch der *Weg-begleiter*.

Eine *weitere* Aufgabe des Johannes: Er ist der *Rufer zur Umkehr*. Johannes ruft zur Umkehr auf, zur Vergebung der Sünden. Mit einfachen Worten will er sagen: „Ändert euch; denn da ist einiges, was sich dem kommenden Messias in den Weg gestellt hat. Kehrt es nicht einfach unter den Teppich; räumt es auch nicht nur zur Seite, sondern schafft es weg. Bereitet dem Messias den Weg, lasst ihn in euer Herz hinein. Verlasst euch dabei nicht allein auf euch selbst, sondern lasst *Gott* zum Zuge kommen“. Das ist das Programm, das uns Johannes der Täufer zurufen möchte, ein heilsames Programm, nicht nur für diese stressgeplagte Adventszeit, sondern auch für die Zeit darüber hinaus.

Und schließlich: Johannes – *ein Suchender und Fragender*. Johannes ist Wegbereiter und Prediger der Umkehr; und dies obwohl er den, dem er den Weg bereitet, noch gar nicht kennt, sondern nur erahnt. Auch noch lange nachdem er Jesus *getauft* hat, ist Johannes *unsicher*; und, vom Gefängnis aus, lässt er Jesus fragen: „Bist du der, der da kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten?“.

Auch Johannes war also einer, der um die Wahrheit ringen musste. Er war ein Suchender, einer der auch gezweifelt hat und deshalb sich durchtasten und sich durchfragen musste. Aus anderen Stellen kennen wir Johannes den Täufer als eine ziemlich kantige und herbe Gestalt. Hier aber zeigt er auch seine unsichere, menschliche Seite, und gerade so finden wir ihn eigentlich sehr sympathisch und fühlen uns verwandt mit ihm.

Johannes der Täufer als Wegbereiter, als Rufer zur Umkehr, und als Fragender. Als solcher gibt er uns gute Impulse für den Advent und auch für unseren Alltag danach. Das gilt für jeden *einzelnen* von uns.

Darüber hinaus aber könnte uns dieser Johannes auch bewusst machen, was wir als *Kirche* sind. Auch die Kirche ist nicht schon das Reich Gottes; auch sie ist Vorläuferin und was sie tut, ist vorläufig. Auch die Kirche arbeitet nicht für sich, sie ist nicht Selbstzweck, sondern Wegweiser. Von sich weg soll sie auf *Christus* hinweisen. Beachtenswert ist hier, was ein *anderer* Johannes, nämlich Papst Johannes XXIII, einmal gesagt hat als er unter der Last seines Amtes nicht mehr schlafen konnte. Als er sich in der Gefahr sah, sich und sein Amt in

den Mittelpunkt zu stellen statt Jesus Christus, da sagte er ganz bewusst zu sich: „Johannes, nimm dich nicht so wichtig!“. Genau das gilt auch für die Kirche. Auch für uns als Kirche gilt: „Verlasst euch nicht allein auf euch selbst, sondern lasst *Gott* zum Zuge kommen“.

Das heißt allerdings nicht, dass die Kirche auch den Ruf zur *Umkehr* nicht so wichtig nehmen soll; ganz im Gegenteil, Umkehr ist für die Kirche heute nicht weniger wichtig als zu anderen Zeiten. Und zur Umkehr der Kirche muss auch gehören, dass sie, in der Nachfolge des Johannes, eine *fragende* und *suchende* Kirche wird, eine Kirche, die noch fragen kann, weil auch sie nicht für alles bereits fertige Antworten hat. Denn nur eine Kirche, die selber weitersucht und auf der Suche bleibt, kann auch den *jeweiligen* Nöten der Menschen entgegen kommen.

Auch für uns als Kirche möge deshalb immer die Aufforderung des Evangeliums gelten: „Bereitet dem *Herrn* den Weg, damit alle Menschen, die Menschen *jeder* Zeit das Heil sehen, das von Gott kommt“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB